

## II Praktisch-theologische Fährten

Die folgenden Kapitel eröffnen sieben unterschiedliche Fährten zwischen den Ansätzen von Metz und Butler. Diese Fährten ergeben sich anhand von Begriffen, die in beiden Theorien vorkommen und für diese sowie für die Praktische Theologie zentral sind. Dabei werden Begriffe und damit Themenkomplexe, die sich nicht sowohl bei Metz als auch bei Butler finden an dieser Stelle ausgelassen. Durch die damit erreichte Fokussierung wird es möglich, den einzelnen Begriffen, ihren Verwendungen und ihren Funktionen in den Analysen nuanciert nachzugehen. So ergeben sich Perspektiven auf die Gemeinsamkeiten und Differenzen der beiden Theorien. Ich kennzeichne diese Fährten insofern als praktisch-theologisch, als dass sie aus der Perspektive einer Praktischen Theologie und im Hinblick auf die daraus resultierenden Folgen für das Fach gesucht werden.

Der Begriff der Fährte wird an dieser Stelle metaphorisch genutzt, ist also bewusst unscharf gehalten. Diese Unschärfe ermöglicht einerseits einen breiten Analysefokus, der Entdeckungen sowohl in einzelnen sprachlichen Praktiken, als auch in der Grobstruktur der Texte erlaubt. Andererseits können Metaphern »vielleicht die Zusammenhänge bestimmen helfen, die noch nicht auf einen Begriff heruntergebrochen sind«<sup>1</sup>. In diesem Sinne ermöglicht die Undurchsichtigkeit der Metapher das Herauslesen von Fährten zwischen den Texten.

---

1 Marz, Ulrike, Metaphern als Agenten des Nicht-Identischen. Zur Metaphorik der Dialektik der Aufklärung, in: Junge, Matthias (Hg.), Metaphern und Gesellschaft. Die Bedeutung der Orientierung durch Metaphern, Wiesbaden 2011, 49–61, 54. Marz analysiert in ihrer Auseinandersetzung mit der ›Dialektik der Aufklärung‹ die Perspektive der Kritischen Theorie auf Metaphern: »Die Metapher ist nicht nur die Analogie eines Gegenstandes, in dem Sinne als dass sie dessen Gehalt sinnbildlich umreißen könnte, sondern wird zu einem Substitut des Nicht-Sagbaren, Nicht-Erklärbaren oder Unverstandenen.« (53) Und weiter: »Im Gegensatz zur Transparenz von Begriffen ist die Metapher graduell undurchsichtig. Wenn in Metaphern eine Spur des Nicht-Identischen aufbewahrt ist, dann nur, wenn sie nicht so formalisiert funktioniert, dass sie sich auf einen konkreten Begriff rückübersetzen ließe.« (54f.)

Von welchen Fährten ist nun hier die Rede? Der Begriff der Fährte findet sich im Kontext der Jagd als Bezeichnung für hinterlassene Fußabdrücke des Wildes<sup>2</sup> und ist eng mit dem der Spur verknüpft. Dabei lassen sich verschiedene Unterscheidungsmöglichkeiten benennen: Eine Spur, im Sinne von Fußabdrücken, ist sichtbar, eine Fährte, beispielsweise in Form von Geruch, nicht. Oder anders: Fußabdrücke von Rehen, Damhirschen oder Wildschweinen sind Fährten, die Fußabdrücke aller anderen Tiere sind Spuren. Es kommt jedoch auch vor, dass die beiden Begriffe synonym verwendet werden.<sup>3</sup> Dabei ist zu beachten, dass der Begriff der Spur in den Wissenschaften auf vielfache Weise verwendet und bearbeitet wurde und wird.

Beispielsweise hat Sybille Krämer aus sprachphilosophischer und medientheoretischer<sup>4</sup> Perspektive zum Spurbegriff gearbeitet. Sie verweist besonders auf dessen Bedeutungsvielfalt, da mit ihm etwas deutlich Wahrnehmbares, etwas kaum Wahrnehmbares und etwas normativ zu Befolgendes bezeichnet werden kann.<sup>5</sup> Sie führt weiter aus, dass Spuren eine Abwesenheit und etwas Vergangenes zeigen, ihnen eine präsentierende Materialität zukommt und sie unabsichtlich hinterlassen werden, also von einer Nicht-Intentionalität ebenso wie von einer Überschreibung einer zuvor bestehenden Form gekennzeichnet sind.<sup>6</sup> Spuren sind darüber hinaus konstitutiv vieldeutig<sup>7</sup> und eine »Spur ist nur das, was als Spur betrachtet und verfolgt wird«<sup>8</sup>. Das heißt, erst im Zusammenspiel von Problemdruck, gerichtetem In-

- 
- 2 Vgl. Kluge, Friedrich/Götze, Alfred, *Etmologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, Berlin<sup>14</sup>1948, 144.
  - 3 Vgl. Krämer, Sybille, Was also ist eine Spur? Und worin besteht ihre epistemologische Rolle? Eine Bestandsaufnahme, in: Dies/Kogge, Werner/Grube, Gernot (Hg.), *Spur. Spurenlesen als Orientierungstechnik und Wissenskunst*, Frankfurt 2007, 11–33, 14. »Doch wir wollen uns in den folgenden Ausführungen auf das auch etymologisch verbürgte Elementarverständnis der Spur als Fußabdruck und Fährte.«
  - 4 S. dazu auch dies., *Medium, Bote, Übertragung. Kleine Metaphysik der Medialität*, Frankfurt 2008.
  - 5 Vgl. dies., Was also ist eine Spur? Und worin besteht ihre epistemologische Rolle? Eine Bestandsaufnahme, in: Dies/Kogge, Werner/Grube, Gernot (Hg.), *Spur. Spurenlesen als Orientierungstechnik und Wissenskunst*, Frankfurt 2007, 11–33, 14.
  - 6 Vgl. ebd., 15f.
  - 7 »Nicht ein und dieselbe Spur hat unterschiedliche Bedeutungen, sondern eine wahrnehmbare Markierung kann in eine Multiplizität unterschiedlicher Spuren transformiert werden, je nachdem, wie die Erzählungen ausfallen, die dem Wahrgenommenen jeweils seinen Ort in einer möglichen kausalen Verkettung von Ereignissen zuweisen und es damit zur Spur machen. Die Semantik der Spur entfaltet sich erst in der Logik der Narration(en). Und es sind stets unterschiedliche kohärente Erzählungen möglich.« Dies., *Medien, Boten, Spuren*. Wenig mehr als ein Literaturbericht, in: Münker, Stefan/Roesler, Alexander (Hg.), *Was ist ein Medium?*, Frankfurt 2008, 65–90, 87.
  - 8 Dies., Was also ist eine Spur? Und worin besteht ihre epistemologische Rolle? Eine Bestandsaufnahme, in: Dies/Kogge, Werner/Grube, Gernot (Hg.), *Spur. Spurenlesen als Orientierungstechnik und Wissenskunst*, Frankfurt 2007, 11–33, 17.

teresse, Wahrnehmung, Unterscheidung zwischen Spur und Nicht-Spur sowie der Interpretation im Sinne einer Erfindung einer neuen Ordnung wird eine Spur zur Spur.<sup>9</sup> In diesem Sinne hält Krämer fest: »Wir sprechen zwar vom Spurenlesen, doch dabei wird etwas gelesen, was nie geschrieben wurde. Viel eher geht es um das Auflesen und Herauslesen, um die immer auch irrtumsanfällige Entscheidung, was unter all dem Wahrnehmbaren nun als Spur zählt und was keine Spur ist.«<sup>10</sup>

Nun kann das Spurenlesen als Wissenspraktik oder Epistemologie verstanden werden.<sup>11</sup> Hier sind exemplarisch drei Theorien zu nennen: Carlo Ginzburgs Indizienparadigma<sup>12</sup>, Emmanuel Levinas' Rede von der Spur des Anderen<sup>13</sup> und Derridas Verständnis vom Zeichen als Spur<sup>14</sup>. Diesen, hier lediglich angedeuteten, verschie-

9 Vgl. ebd., 15ff.

10 Dies., *Medien, Boten, Spuren. Wenig mehr als ein Literaturbericht*, in: Münker, Stefan/Roesler, Alexander (Hg.), *Was ist ein Medium?*, Frankfurt 2008, 65–90, 86f.

11 Für einen kurzen Überblick verschiedener Epistemologien des Spurenlesens s. dies., *Was also ist eine Spur? Und worin besteht ihre epistemologische Rolle? Eine Bestandsaufnahme*, in: Dies./Kogge, Werner/Grube, Gernot (Hg.), *Spur. Spurenlesen als Orientierungstechnik und Wissenskunst*, Frankfurt 2007, 11–33, 21–27.

12 Ginzburg, Carlo, *Spurensicherung. Der Jäger entziffert die Fahrte, Sherlock Holmes nimmt die Lupe, Freud liest Morelli – die Wissenschaft auf der Suche nach sich selbst*, in: Ders. *Spurensicherung. Die Wissenschaft auf der Suche nach sich selbst*, Berlin 1995, 7–44. Unter dem Indizienparadigma versteht Ginzburg die Orientierung humanwissenschaftlicher Methoden am einzelnen Indiz, an einer nebensächlichen Spur. Diese weist er in der Psychoanalyse, der Kunstgeschichte und in der Kriminalistik nach. Krämer beschreibt dies so: »Das Indizienparadigma macht die Spur zu einem Werk – oder sollten wir sagen: zu einem ›Denkzeug?‹ – des Ergreifens oder Begreifens von etwas Unbekanntem oder zumindest Unsichtbarem.« Krämer, Sybille, *Immanenz und Transzendenz der Spur. Über das epistemologische Doppelleben der Spur*, in: Dies./Kogge, Werner/Grube, Gernot (Hg.), *Spur. Spurenlesen als Orientierungstechnik und Wissenskunst*, Frankfurt 2007, 155–181, 157.

13 Levinas, Emmanuel, *Die Spur des Anderen*, Freiburg/München 1983. Mit der Spur des Anderen beschreibt Levinas die konstitutive Entzogenheit des Anderen. Diese Andersheit und Fremdheit des Anderen begegnet in Form des Antlitzes. Dieses versteht er als transzendent und in diesem Sinne als Spur, die nicht bezeichnet oder enthüllt. Krämer hält als Unterscheidung zum Indizienparadigma fest: »Das Entzugparadigma macht die Spur zum Anhaltspunkt der Erfahrung irreversibler Unzugänglichkeit von dem, was die Spur uns hinterlassen hat.« Krämer, Sybille, *Immanenz und Transzendenz der Spur. Über das epistemologische Doppelleben der Spur*, in: Dies./Kogge, Werner/Grube, Gernot (Hg.), *Spur. Spurenlesen als Orientierungstechnik und Wissenskunst*, Frankfurt 2007, 155–181, 157.

14 Derrida, Jacques, *Grammatologie*. Aus dem Französischen von Hans-Jörg Rheinberger und Hanns Zischler, Frankfurt 1974. Derrida formuliert die These vom Primat der Schrift, unternimmt damit eine Dekonstruktion der Hermeneutik und bestimmt in diesem Zuge Zeichen als Spuren. Angehrn beschreibt dies so: »Unter dem Begriff der Spur formuliert Derrida jene Umkehrung des metaphysischen Ursprungsdenkens, die nicht einfach ein Anderes an der Ursprungsstelle einsetzt, etwa das Mündliche oder das Schriftliche substituiert, sondern den Gedanken des Ursprungs als einen identifizierbaren Ersten selbst unterminiert.« Angehrn, Emil, *Schrift und Spur bei Derrida*, in: Arburg, Hans-Georg von/Gamper, Michael/Stadler, Ul-

denen Verständnissen und Verwendungen sowie den damit einhergehenden Epistemologien des Begriffs der Spur nachzugehen, ist im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich, weshalb die hier vorgenommenen Lektürepraktiken nicht mit den Praktiken des Spurenlesens identifiziert werden sollen. Die kurz skizzierten Analysen des Begriffs der Spur sehe ich daher als Flankierungen für die Verwendung des Begriffs der Fährte in dieser Arbeit.

In diesem Sinne verstehe ich hier die Lektürepraktik des Fährtenlesens als kreative Arbeit an Differenzen, als performative Suchbewegung (im Sinne von Weg/Fahrt) zwischen den Ansätzen, als Herauslesen und Erfinden von Fährten und ihrer Konstellationen. Die sieben Fährten, denen hier nachgegangen wird sind die Begriffe Anerkennung, Subjekt, Prekarität, Sprache, verantworten, kulturell verorten und verändern.

---

rich (Hg.), »Wunderliche Figuren«. Über die Lesbarkeit von Chiffreschriften, München 2001, 347–363, 358.